

Länderbericht Sachsen-Anhalt

Landesspezifische Rahmenbedingungen für die berufliche Bildung

	ST	DE		ST	DE
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner	23.924 €	34.219 €	Beschäftigte nach Qualifikationsniveau		
15- bis 24-Jährige in Relation zu			– ohne abgeschlossene Berufsausbildung	5,8 %	11,7 %
– Gesamtbevölkerung	7,9 %	10,8 %	– mit abgeschlossener Berufsausbildung	71,9 %	62,0 %
– 25- bis 34-Jährigen	67,0 %	86,2 %	– mit Hoch-/Fachhochschulabschluss	11,8 %	13,5 %
– 55- bis 64-Jährigen			– Ausbildung unbekannt	10,5 %	12,7 %
(Erneuerungsrelation der Erwerbsbevölkerung)	50,2 %	80,7 %	Beschäftigte nach Betriebsgröße		
Schulentlassene nach Abschlüssen			– in Klein- und Kleinstbetrieben	43,6 %	40,0 %
– mit maximal Hauptschulabschluss	18,7 %	19,4 %	– in mittleren Betrieben	31,4 %	27,6 %
– mit mittlerem Abschluss	52,1 %	39,5 %	– in Großbetrieben	24,9 %	32,4 %
– mit Hoch-/Fachhochschulreife	29,2 %	41,0 %	Personen mit Migrationshintergrund		
Beschäftigte nach Berufssektoren			– Anteil an Bevölkerung	4,3 %	20,5 %
– in Produktionsberufen	28,3 %	27,5 %	– Anteil an 15- bis 64-Jährigen	4,5 %	21,6 %
– in kaufmännischen und unternehmensbezogenen Dienstleistungsberufen	28,0 %	32,6 %	– Anteil an 15- bis 24-Jährigen	6,6 %	26,6 %
– in personenbezogenen Dienstleistungsberufen	25,2 %	22,4 %	Arbeitslosenquote	11,2 %	6,9 %
– in IT- und naturwissenschaftlichen sowie sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungsberufen	16,9 %	16,3 %	Ausgaben der öffentlichen Hand für berufliche Schulen je Schüler (2012)		
			– Berufliche Schulen insgesamt	4.300 €	4.300 €
			– Berufsschulen im dualen System	3.000 €	2.700 €
			Ausbildungseinpender	6,9 %	0,4 %

Dieser Länderbericht ist ein vorläufiger Auszug aus der Publikation Ländermonitor berufliche Bildung 2015. Der vollständige Bericht kann unter www.bertelsmann-stiftung.de ab Januar 2016 bestellt werden. Alle einzelnen Länderberichte zum Download sowie interaktive vergleichende Grafiken finden Sie unter:

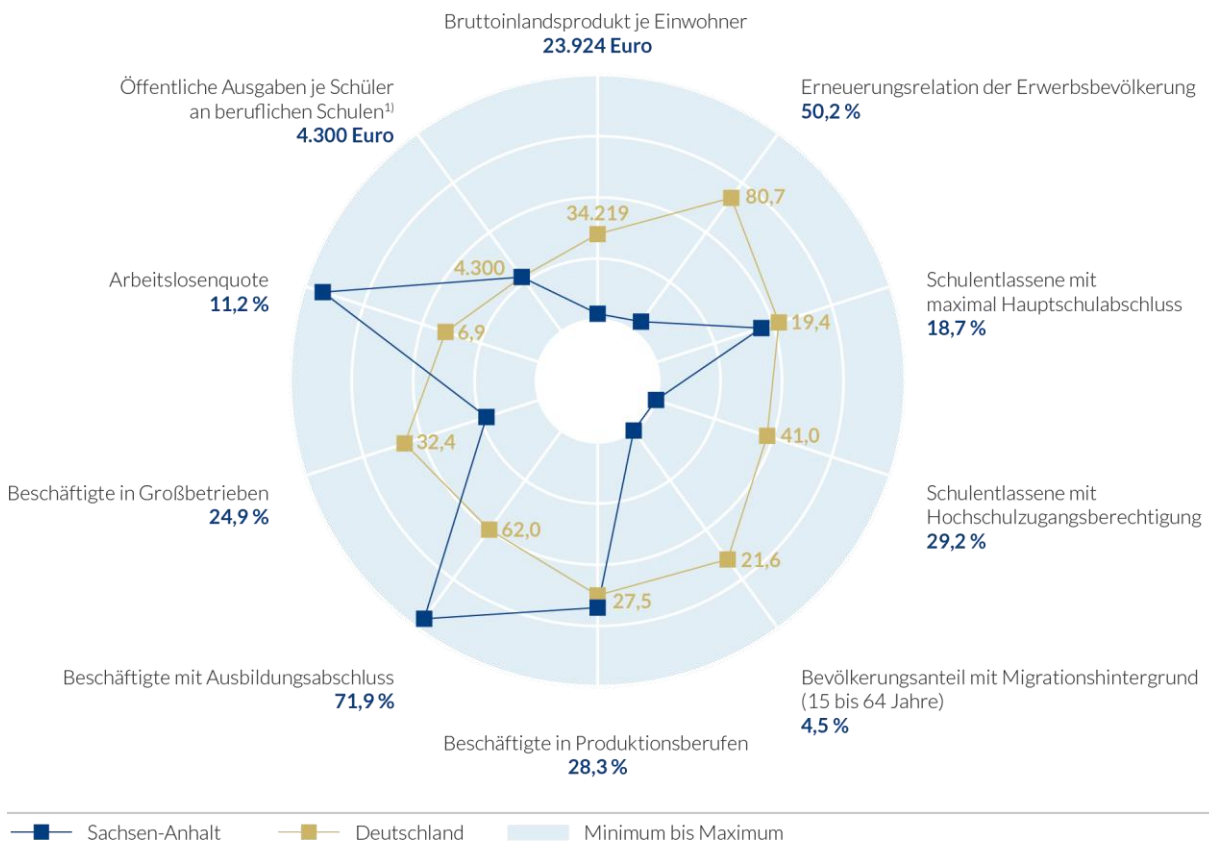
www.laendermonitor-berufsbildung.de

3.14.1 Rahmenbedingungen der beruflichen Bildung

Obwohl sich die Wirtschaft in Sachsen-Anhalt im letzten Jahrzehnt, gemessen am Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, mit 35 % Anstieg des BIP p. c. zusammen mit Thüringen am dynamischsten von allen Bundesländern entwickelt hat, rangiert Sachsen-Anhalt mit knapp 24.000 BIP p. c. 2013 eher am unteren Ende der Länder. Auch der Arbeitsmarkt bleibt in Sachsen-Anhalt mit über 11 % Arbeitslosen prekär.

In der Beschäftigtenstruktur weist Sachsen-Anhalt einen Anteil von Produktionsberufen auf, der mit gut 28 % in etwa dem Bundesdurchschnitt entspricht und vor allem auf Metallerzeugung und -verarbeitung, Maschinen- und Fahrzeugtechnik, Energie- und Elektrotechnik basiert. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Logistik, auf die auch ein Teil der kaufmännischen Berufe entfällt. Überproportional stark sind auf dem sachsen-anhaltinischen Arbeitsmarkt mit 25 % die personenbezogenen Dienstleistungen vertreten. Auch in Sachsen-Anhalt zeigt sich die für die ostdeutschen Länder typische Betriebsgrößenstruktur der Beschäftigung: überproportionale Anteile bei den Klein- und mittelgroßen Betrieben und unterproportionale Anteile bei großbetrieblicher Beschäftigung. In Bezug auf die Qualifikationen dominiert in Sachsen-Anhalt wie in keinem anderen Bundesland (außer Thüringen) der mittlere berufliche Abschluss mit 72 % der Beschäftigten. Demgegenüber bleibt die Akademikerquote mit 12 % unterhalb des Bundesdurchschnitts. Das heißt, dass die berufliche Ausbildung für den Arbeitsmarkt auch weiterhin die dominante Rolle spielen wird.

Bezogen auf das durchschnittliche Bildungsniveau der Schulabsolventen lässt sich festhalten, dass dies tendenziell der Qualifikationsstruktur der Beschäftigung entspricht. Der mittlere Schulabschluss dominiert in Sachsen-Anhalt mit 52 % nicht nur stärker als in jedem ostdeutschen, sondern auch stärker als in jedem westdeutschen Bundesland. Diese Dominanz geht zulasten der beiden anderen Schulabschlussniveaus: Sachsen-Anhalt hat die niedrigste Absolventenquote mit Hochschulzugangsberechtigung von allen Bundesländern (29 %) und auch eine relativ niedrige Absolventenquote mit maximal Hauptschulabschluss. Angesichts des Sachverhalts, dass Sachsen-Anhalt mit Thüringen zusammen die höchsten relativen Ausgaben für Allgemeinbildung (Euro je Schüler je Jahr) tätigt, mögen die Zahlen überraschen, lassen sich jedoch eventuell mit der demographischen Entwicklung erklären. Für die Berufsausbildung stellt der hohe Anteil mit mittlerem Abschluss eine günstige Voraussetzung dar.

Abb. ST-1: Ausgewählte Kontextindikatoren Sachsen-Anhalt 2013 in Relation zu den höchsten und niedrigsten Länderwerten sowie dem Bundesdurchschnitt

| BertelsmannStiftung

1) Ausgewiesene Werte beziehen sich auf das Jahr 2012.

In der Perspektive der Fachkräftesicherung für die Zukunft folgt Sachsen-Anhalt dem typischen Muster der ostdeutschen Länder und weist in beiden Nachwuchsrelationen eher niedrige, d. h. problematische Werte auf. Die Relation der 15- bis 24- zu den 25- bis 34-Jährigen beträgt 67 %, die der gleichen Gruppe zu den 55- bis 64-Jährigen ist mit 50 % noch ungleich kritischer. Wieweit Berufsbildungspolitik hier entgegenwirken kann, muss offen bleiben. Gefordert dazu ist sie. Das könnte auch heißen, die heute auf dem Bundesdurchschnitt liegenden relativen Ausgaben für Berufsschulen deutlich zu erhöhen; nicht zuletzt, weil auch für Sachsen-Anhalt die zukünftige Berufsbildungspolitik unter dem Vorzeichen steigender Anteile von Jugendlichen mit Migrationshintergrund im besonders ausbildungsrelevanten Alter stehen wird. Heute liegt der Anteil bei 4,6 %.

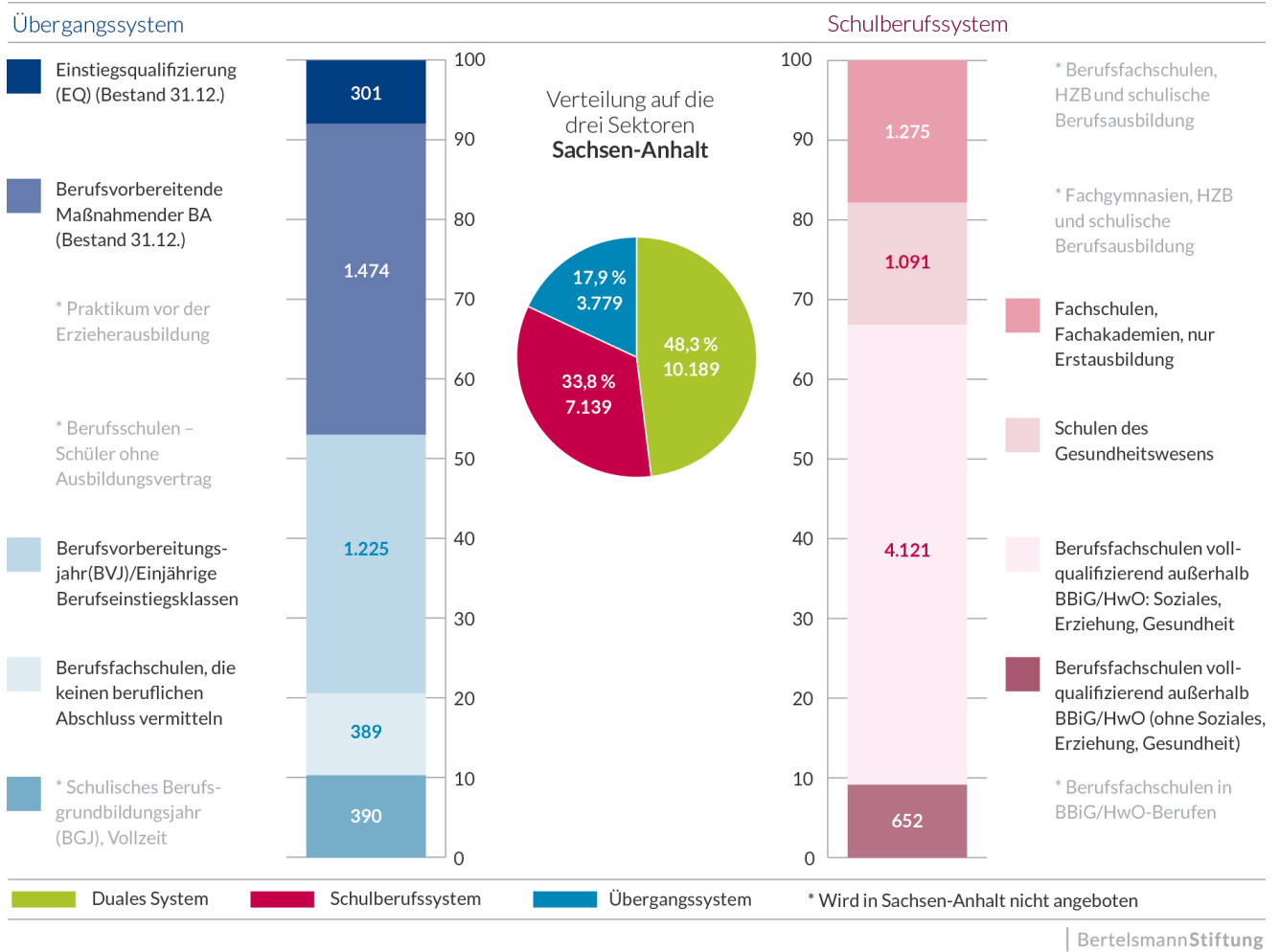
3.14.2 Besonderheiten des Berufsbildungssystems

Das Berufsbildungssystem Sachsen-Anhalts wird ähnlich, wie es sich in den anderen ostdeutschen Flächenländern zeigt, deutlich von der rückläufigen demographischen Entwicklung geprägt. Auch hier ist das Schulberufssystem, das 2013 mit 34 % aller Neuzugänge einen der höchsten Anteilswerte im Ländervergleich verzeichnet, stark, ohne dass dies zulasten der dualen Ausbildung ginge (48 %). Das Übergangssystem ist mit 18 % der kleinste Sektor, der 2005 noch fast dreimal so viele Neuzugänge aufwies und einen Anteil von 29 % ausmachte.

Was die Zusammensetzung der Sektoren betrifft, sind zwischen 2005 und 2013 vergleichbare Verschiebungen zu beobachten wie in Sachsen. Im Übergangssystem dominieren im Jahr 2013 Berufsvorbereitungsjahr bzw.

Berufseinstiegsklassen (32 %) und berufsvorbereitende Maßnahmen der Bundesagentur für Arbeit (39 %), die zusammen mehr als drei Viertel aller Maßnahmen des Übergangssystems stellen. Berufsgrundbildungsjahr (–78 %) und Berufsfachschulen, die zu keinem beruflichen Abschluss führen (–72 %), haben seit 2005 deutlich an Bedeutung verloren und machen 2013 jeweils 10 % der Neuzugänge innerhalb des Übergangssystems aus. Auf niedrigem, aber relativ konstantem Niveau bleibt die Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (8 %).

Abb. ST-2: Das Berufsbildungssystem Sachsen-Anhalts



Auch beim Schulberufssystem fanden in Sachsen-Anhalt im letzten Jahrzehnt Veränderungen statt, die jenen in Sachsen ähneln. Einem erheblichen Rückgang bei der vollzeitschulischen Ausbildung an Berufsfachschulen (ohne Soziales, Erziehung und Gesundheit) stehen relativ stabile Anfängerzahlen zur Ausbildung in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens gegenüber. Der Schwerpunkt liegt hier trotz Rückgangs weiterhin auf den vollqualifizierenden Berufsfachschulen außerhalb BBiG/HwO (58 %). Eine Steigerung der Anfängerzahlen auf ca. 1.300 Neuzugänge bzw. 18 % wird bei der Erstausbildung an Fachschulen/Fachakademien sichtbar (+118 %), während die Schulen des Gesundheitswesens konstante Zugänge verzeichnen und 15 % des Schulberufssystems stellen.

Im Übergangssystem verzeichnen alle Maßnahmetypen sinkende Anfängerzahlen. Die größten Rückgänge finden sich allerdings beim schulischen Berufsgrundbildungsjahr (BGJ, –79 %), bei den Berufsschulklassen für Schüler ohne Ausbildungsvertrag (–89 %) sowie bei der Einstiegsqualifizierung Jugendlicher (–80 %). 2013

münden somit mehr als drei Viertel aller Neuzugänge ins Übergangssystem ins Berufsvorbereitungsjahr bzw. in Berufseinstiegsklassen (44 %) und in berufsvorbereitende Maßnahmen der BA ein (33 %).

Tab. ST-1: Übersicht der Neuzugänge in das berufliche Ausbildungssystem für die Jahre 2005, 2009 und 2013 in Sachsen-Anhalt

	2005	2009	2013
Duales System insgesamt	16.708	13.103	10.189
Darunter Kooperatives Berufsgrundbildungsjahr	-	-	-
Schulberufssystem insgesamt	10.082	7.902	7.139
Vollqualifizierende Berufsabschlüsse an Berufsfachschulen nach BBiG/HwO	260	237	-
Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO	3.491	1.430	652
Landes- oder bundesrechtlich geregelte Ausbildung in Berufen des Gesundheits-, Erziehungs- und Sozialwesens	6.331	6.235	6.487
Darunter Berufsfachschulen vollqualifizierend außerhalb BBiG/HwO: Soziales, Erziehung, Gesundheit	4.736	k. A.	4.121
Darunter Schulen des Gesundheitswesens	1.010	k. A.	1.091
Darunter Fachschulen, Fachakademien, nur Erstausbildung	585	k. A.	1.275
Bildungsgänge an Berufsfachschulen und Fachgymnasien die einen Berufsabschluss und eine HZB vermitteln	-	-	-
Darunter Fachgymnasien, HZB und schulische Berufsausbildung	-	k. A.	-
Berufsfachschulen, HZB und schulische Berufsausbildung	-	k. A.	-
Übergangssystem insgesamt	9.890	5.901	3.779
Schulisches Berufsgrundbildungsjahr (BGJ), Vollzeit	1.799	952	390
Berufsfachschulen, die keinen beruflichen Abschluss vermitteln	1.368	619	389
Berufsvorbereitungsjahr (BVJ)/ Einjährige Berufseinstiegsklassen	3.240	1.598	1.225
Berufsschulen – Schüler ohne Ausbildungsvertrag	-	-	-
Praktikum vor der Erzieherausbildung	-	-	-
Berufsvorbereitende Maßnahmen der BA (Bestand 31.12.)	3.146	2.551	1.474
Einstiegsqualifizierung (EQ) (Bestand 31.12.)	337	181	301
Nachrichtlich: Maßnahmen der Arbeitsverwaltung an beruflichen Schulen	-	-	-

HZB = Hochschulzugangsberechtigung.

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung (Schulstatistik, Hochschulstatistik, Personalstandstatistik – für Beamtenausbildung im mittleren Dienst); Bundesagentur für Arbeit, Bestand von Teilnehmern in ausgewählten Maßnahmen der Arbeitsmarktpolitik mit SGB-Trägerschaft des Teilnehmers.

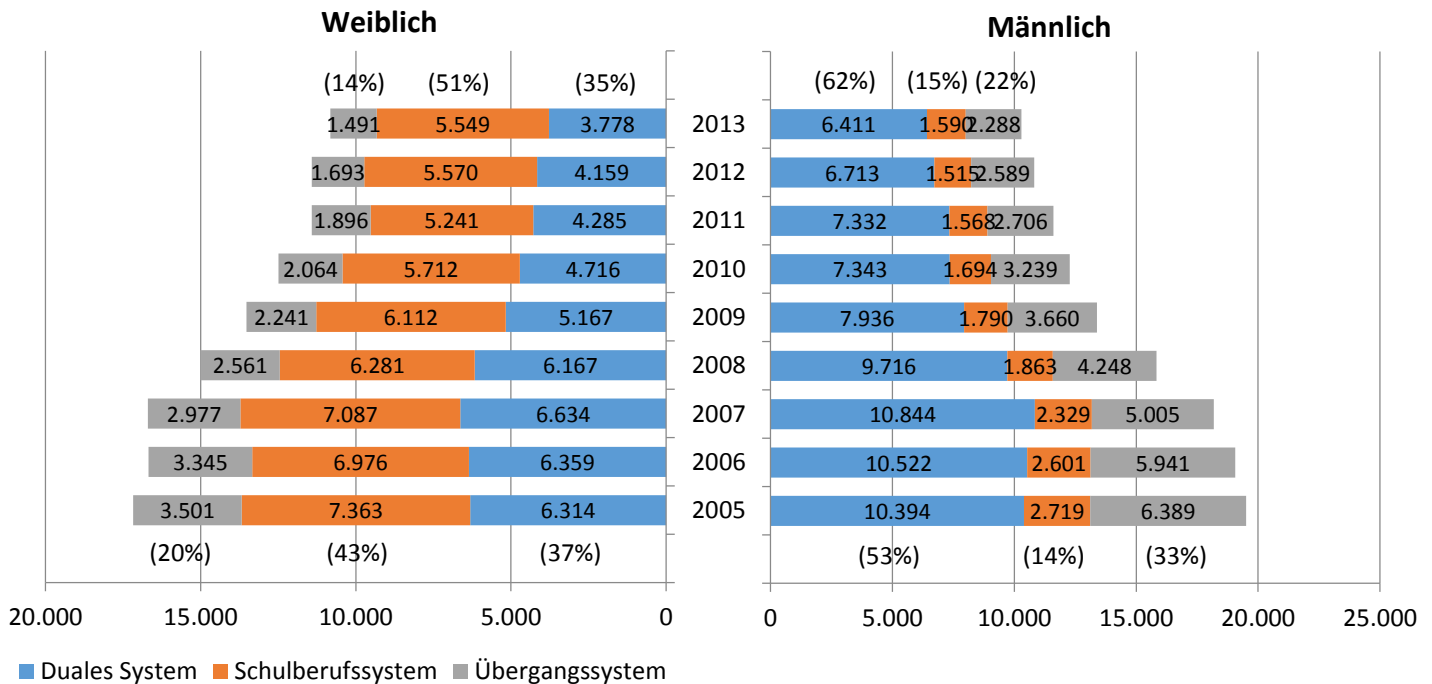
3.14.3 Differenzen im Leistungsniveau und in der Chancengerechtigkeit der Berufsausbildung innerhalb Sachsen-Anhalts

Einmündung ins Ausbildungssystem

Die demographische Entwicklung spiegelt sich auch in Sachsen-Anhalt in den Neueinmündungen in das Berufsbildungssystem wider. So ist die Zahl der Neuzugänge von 2005 bis 2013 um ca. 15.000 zurückgegangen. Dabei haben sich Verschiebungen zwischen den Sektoren ergeben: Der Anteil von Männern und Frauen, die eine Maßnahme des Übergangssystems besuchen, ist erheblich zurückgegangen, bei den Männern um 10

Prozentpunkte und bei den Frauen um 6 Prozentpunkte. Von den weiblichen Neuzugängen besuchen anteilig 2013 mehr das Schulberufssystem (51 % im Vergleich zu 43 % im Jahr 2005). Bei den männlichen Neuzugängen sind von den Neuzugängen anteilig mehr ins duale System übergegangen (62 % im Jahr 2013 und 53 % im Jahr 2005).

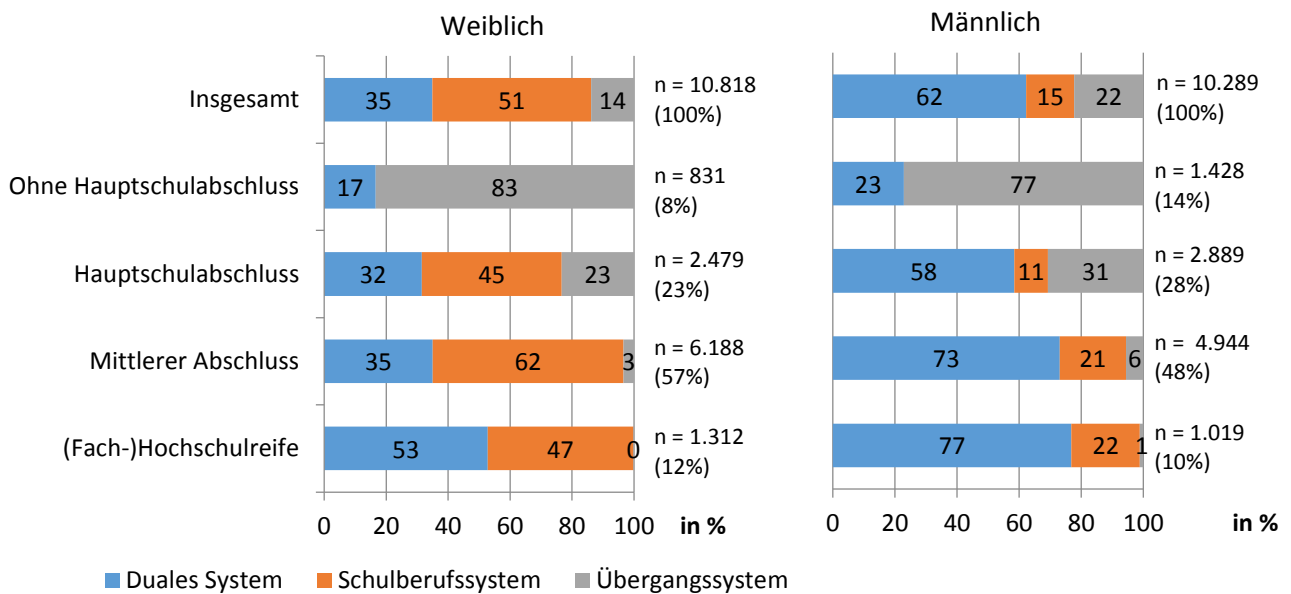
Abb. ST-3: Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsens-Anhalts 2005 bis 2013 nach Geschlecht und Sektoren



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung; eigene Berechnungen.

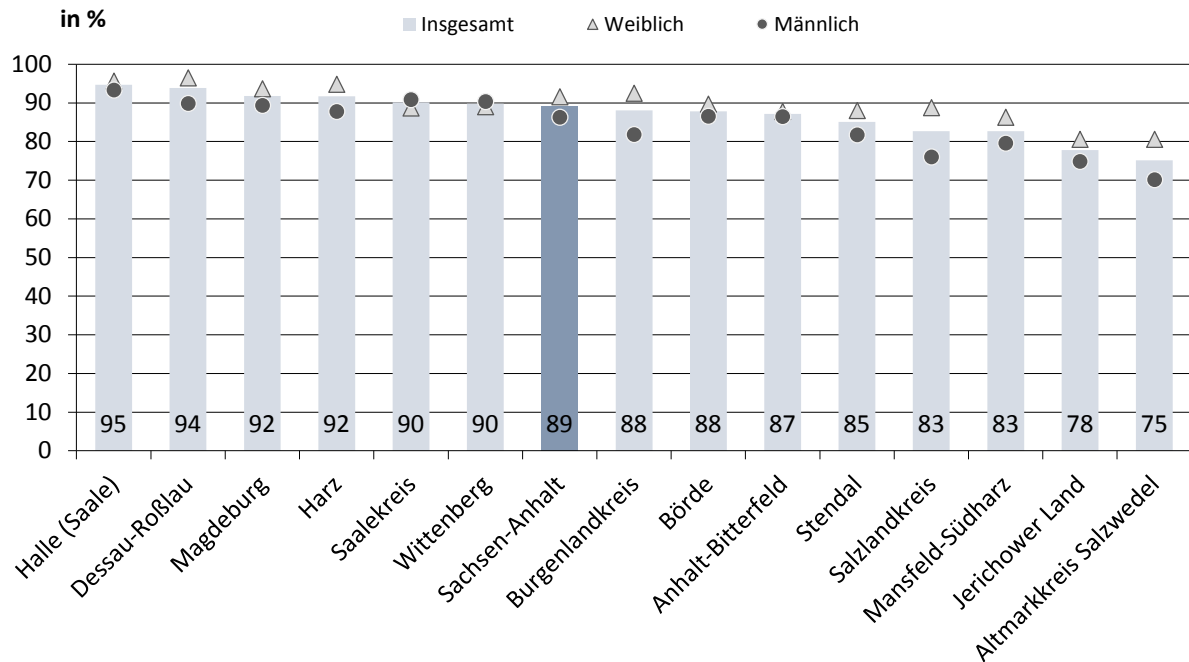
Eine Differenzierung nach Geschlecht und schulischer Vorbildung zeigt, dass die neu zugewandenen Männer und Frauen ohne einen Schulabschluss überwiegend ins Übergangssystem eingetreten sind. Ohne einen Schulabschluss verweilt jeder dritte Mann im Übergangssystem und von den Frauen ist es knapp jede Vierte. Von den männlichen Jugendlichen, die ins Berufsbildungssystem übergegangen sind und einen mittleren Abschluss oder eine (Fach-)Hochschulreife vorweisen, sind die meisten in einer dualen Ausbildung (73 und 77 %). Bei den Frauen mit mittlerem Abschluss dominiert mit 62 % das Schulberufssystem, liegt eine (Fach-)Hochschulreife vor, besuchen fast gleich viele das Schulberufssystem oder das duale System. Damit ist der Anteil der Ausbildungsanfänger, die mit mindestens einem mittleren Abschluss ins Berufsbildungssystem übergehen und in keine vollqualifizierende Ausbildung wechseln, ähnlich klein wie in den übrigen ostdeutschen Ländern.

Abb. ST-4: Einmündungen ins Berufsausbildungssystem Sachsen-Anhalts 2013 nach Geschlecht, schulischer Vorbildung und Sektoren



Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung; eigene Berechnungen.

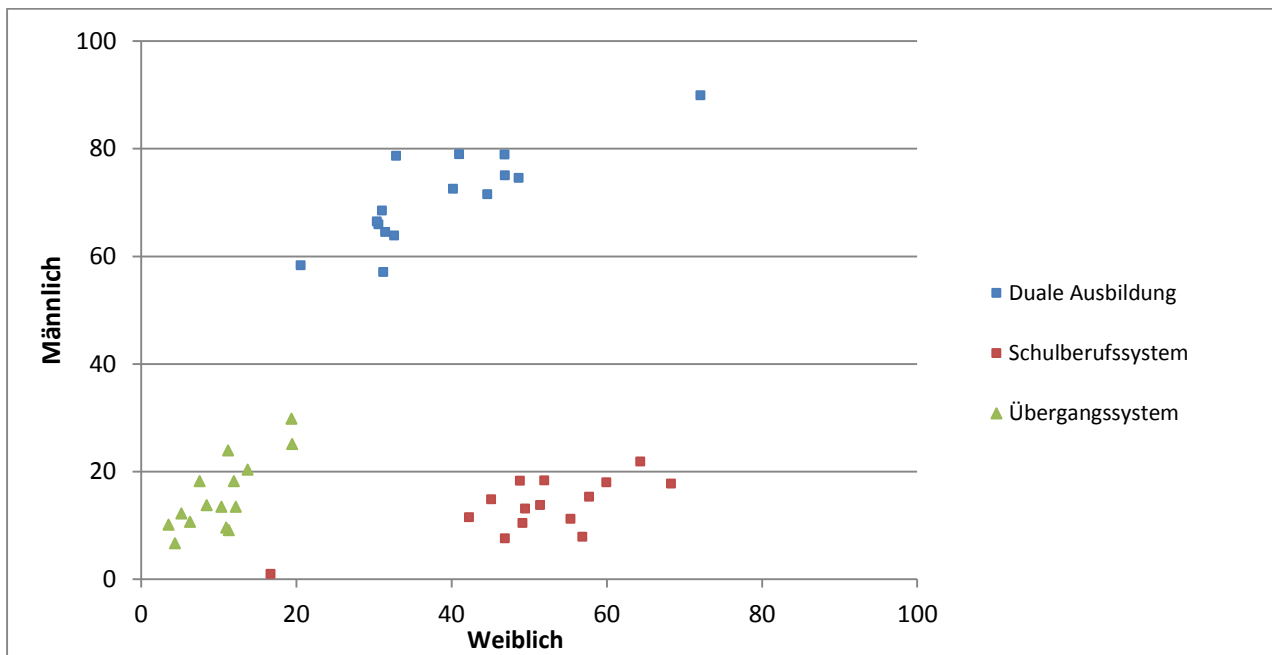
Die regionalen Einmündungsquoten in vollqualifizierende Ausbildungsverhältnisse schwanken zwischen 95 % in der kreisfreien Stadt Halle (Saale) und 75 % im Altmarkkreis Salzwedel. Damit sind die Einmündungsquoten im Ländervergleich insgesamt auf einem sehr hohen Niveau bei gleichzeitig geringer Streuung. Geschlechtsspezifische Differenzen fallen insgesamt sehr gering aus. Allein in den Kreisen Burgenlandkreis, Salzlandkreis und Altmarkkreis Salzwedel beträgt die Differenz der Einmündungsquoten ca. 10 Prozentpunkte zuungunsten der Männer.

Abb. ST-5: Einmündungsquoten in die Sektoren des Berufsbildungssystems in den Kreisen und kreisfreien Städten* Sachsens-Anhalts 2013 nach Geschlecht (in %)

Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen.

Differenziert nach Sektoren des Berufsbildungssystems veranschaulichen die regionalen Einmündungsquoten die deutlichen Unterschiede zwischen dem Schulberufssystem und dem dualen System noch einmal sehr prägnant. Dabei ist in allen Kreisen zu erkennen, dass ins Schulberufssystem anteilig deutlich mehr Frauen als Männer einmünden, während es sich im dualen System umgekehrt verhält. Im Landkreis Saalekreis sind die Einmündungsquoten in das duale System bei beiden Geschlechtern sehr hoch: 90 % bei den Männern und 72 % bei den Frauen.

Abb. ST-6: Einmündigungsquoten in die Sektoren des Berufsbildungssystems in den Kreisen und kreisfreien Städten* Sachsen-Anhalts 2013 nach Geschlecht (in %)



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder; Kommunale Bildungsdatenbank (www.bildungsmonitoring.de); eigene Berechnungen.

Angebots-Nachfrage-Relation

Die ANR des Bundeslandes Sachsen-Anhalt erhöhte sich im Zeitraum von 2007 bis 2013 um ca. 6 % von 90 % auf 96 %. Allerdings stehen diesem Ergebnis starke Einbrüche im Hinblick auf das Ausbildungsangebot (ca. -40,7 %) und der -nachfrage (ca. -43,7 %) gegenüber. Mit einem Verhältnis der 5- bis 14- zu 15- bis 24-Jährigen i. H. v. ca. 94 % kann die Nachfrage in den kommenden Jahren sogar noch etwas weiter sinken. Diese Annahme beruht aber auf der Voraussetzung eines konstanten Angebotes an Ausbildungsplätzen oder einer stärkeren Verringerung der Nachfrage als beim Angebot.

Bei einer differenzierten Betrachtung der ANR nach Arbeitsagenturbezirken variiert die ANR zwischen einem beinahe ausgeglichenen Verhältnis von ca. 102 % in der Region Weißenfels und 90 % in Dessau-Roßlau-Wittenberg. Somit ergeben sich deutliche Unterschiede in Bezug auf die Versorgung von Ausbildungsinteressierten in Sachsen-Anhalt.

Tab. ST-2: Übersicht über die ANR nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2007 und 2013

Arbeitsagenturbezirk	Angebot 2007	Nachfrage 2007	ANR 2007	Angebot 2013	Nachfrage 2013	ANR 2013
Bernburg				750	825	90,80%
Dessau-Roßlau-Wittenberg				1.845	2.037	90,57%
Dessau	1.847	2.046	90,3%			
Wittenberg	972	1.173	82,9%			
Halberstadt	1.809	2.220	81,5%	1.176	1.242	94,84%
Halle	3.820	3.994	95,6%	2.289	2.379	96,30%
Magdeburg	5.438	6.017	90,4%	2.850	3.060	93,14%
Sangerhausen	1.350	1.625	83,1%	648	639	101,41%
Stendal	1.934	2.113	91,5%	1.032	1.131	91,08%
Weißenfels				834	819	101,96%
Merseburg	2.106	2.368	88,9%			
Sachsen-Anhalt gesamt	19.276	21.556	89,4%	11424	12132	94,2%

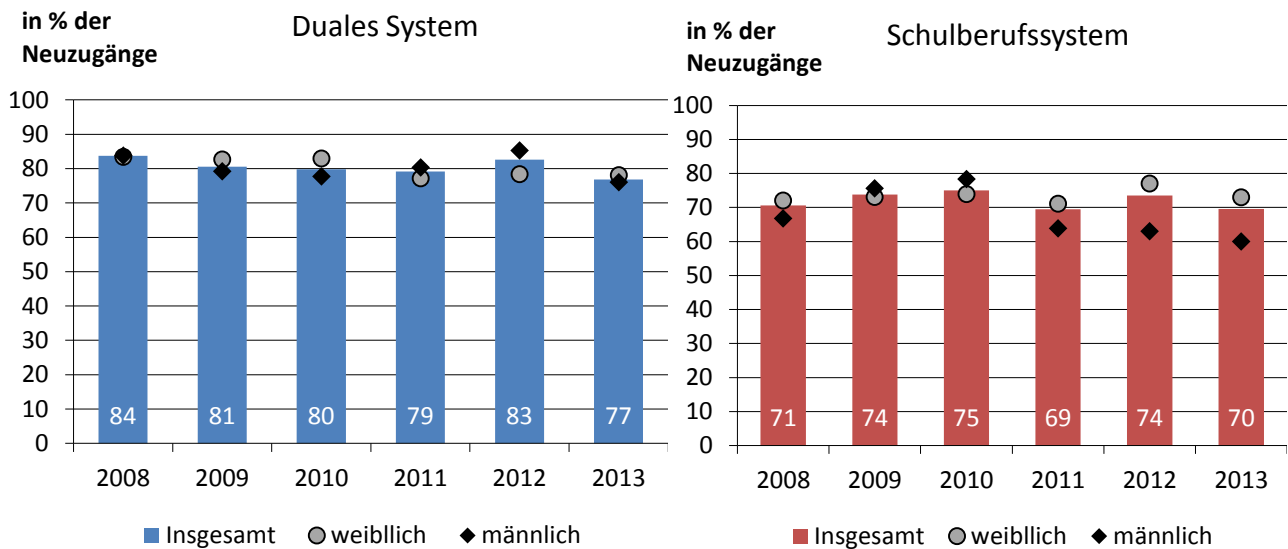
Quellen: Bundesagentur für Arbeit, Ergebnisse der Ausbildungsmarktstatistik; Bundesinstitut für Berufsbildung, Erhebung zum 30. September.

Absolventen des Ausbildungssystems

Die Absolventenquote in Sachsen-Anhalt fällt im Ländervergleich leicht unterdurchschnittlich aus. Bezogen auf die Anzahl der Neuzugänge ins duale System oder ins Schulberufssystem 2010, haben im Jahr 2013 76 % der weiblichen und 74 % der männlichen Auszubildenden erfolgreich ihre Berufsausbildung beendet. 2008 lagen die Absolventenquoten noch geringfügig höher, mit 78 % bei den Frauen und 79 % bei den Männern, was vornehmlich auf Rückgänge beim dualen System zurückgeführt werden kann.

Auch in Sachsen-Anhalt liegt die sektorenspezifische Absolventenquote des dualen Systems – gemessen an den entsprechenden Neuzugängen drei Jahre zuvor – über den Werten im Schulberufssystem. Im dualen System ist allerdings ein Abwärtstrend in den Absolventenquoten von 84 % im Jahr 2008 auf 77 % im Jahr 2013 zu verzeichnen. Im Geschlechtervergleich wird zudem sichtbar, dass vor allem Männer im Schulberufssystem in nahezu allen Jahren des Beobachtungszeitraumes, vor allem 2011 bis 2013, weniger erfolgreich sind als im dualen System. Bei den Absolventinnen fallen die Effektivitätsunterschiede zwischen dualen System und Schulberufssystem kleiner aus, aufgrund weitgehend stabiler Absolventenquoten in beiden Sektoren.

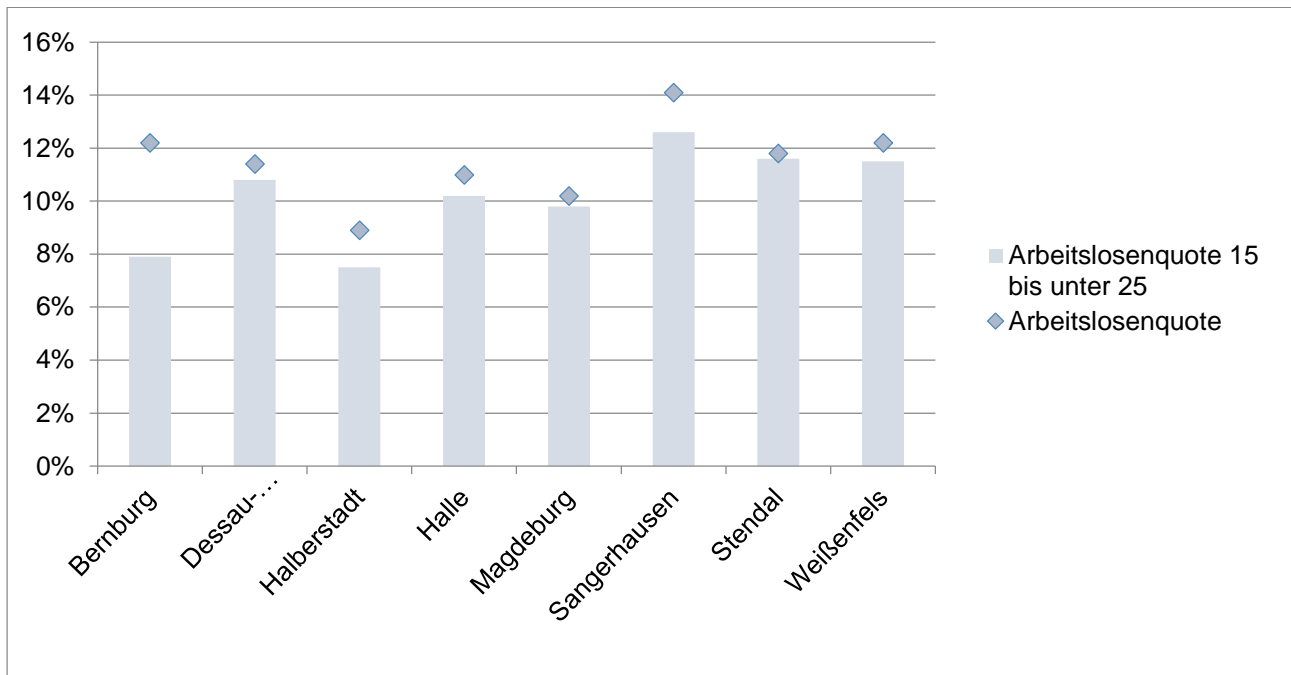
Abb. ST-7: Sektorenspezifische Absolventenquote des dualen Systems und des Schulberufssystems in Sachsen-Anhalt 2008 bis 2013 nach Geschlecht (in % der Neuzugänge in den jeweiligen Sektor drei Jahre zuvor)



Quellen: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Integrierte Ausbildungsberichterstattung; eigene Berechnungen.

Arbeitslosigkeit

In Bezug auf die Beschäftigungschancen von Personen mit abgeschlossener Berufsausbildung zeigen sich in Sachsen-Anhalt arbeitsagenturbezirksübergreifend überdurchschnittliche Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote (bezogen auf die 15- bis unter 25-Jährigen), wie in Abb. ST-8 dargestellt. Interessant sind zudem die hohe Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote in den Arbeitsagenturbezirken Sangerhausen und Weißenfels, die daneben überdurchschnittlich hohe ANR-Werte erzielen. In Verbindung mit der ANR ist ein Mismatch zwischen Ausbildungsplatzangebot sowie Ausbildungsinteresse anzunehmen.

Abb. ST-8: Arbeitslosen- und Jugendarbeitslosenquote nach Arbeitsagenturbezirken in Sachsen-Anhalt 2013

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Arbeitsmarkt in Zahlen, Arbeitsmarktstatistik, Jahresdurchschnitt.

3.14.4 Fazit

Mit seiner Wirtschaftskraft liegt Sachsen-Anhalt trotz einer im Ländervergleich besonders dynamischen Entwicklung im letzten Jahrzehnt nach wie vor eher am unteren Ende der Länder.

Was die Fachkräftenachfrage anbelangt, verweist allerdings der unter allen Ländern höchste Anteil mit Ausbildungsabschluss (72 % aller Beschäftigten) auf die weiterhin dominante Rolle der beruflichen Ausbildung für den Arbeitsmarkt. Der hohe Anteil an Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss, als traditionelles Hauptreservoir für die Ausbildung, stellt hierfür eine günstige Voraussetzung dar. Problematisch ist hingegen die ungünstige Nachwuchsrelation. Die demographische Entwicklung führte im letzten Jahrzehnt zu einer erheblichen Reduzierung der Neuzugänge ins Ausbildungssystem, hat die an der Angebots-Nachfrage-Relation gemessene Ausbildungsstellensituation im dualen System jedoch nur um 6 % verbessert. So standen dem Einbruch in der Nachfrage auch vergleichbar starke Einbrüche beim Ausbildungsangebot gegenüber. Positiv hervorzuheben ist die in allen Kreisen Sachsen-Anhalts vergleichsweise hohe Einmündungsquote in vollqualifizierende Ausbildung bei gleichzeitig geringer Streuung.

Trotz ebenfalls erheblicher Rückgänge der Anfängerzahlen zählt das Schulberufssystem Sachsen-Anhalts mit einer Einmündungsquote von 34 % der Neuzugänge – neben denen in Berlin und Sachsen – zu den größten. Es wird stärker als in anderen Ländern von den weiblichen Jugendlichen dominiert, wobei sich die Ungleichverteilung auf die Sektoren seit 2005 noch vergrößert hat. Männer sind im Schulberufssystem allerdings nicht nur bei der Einmündung unterrepräsentiert, sie schließen es auch seltener erfolgreich ab als die duale Ausbildung. Bei den Frauen bewegen sich dagegen die Absolventenquoten in den beiden Sektoren auf vergleichbarem Niveau. Insgesamt jedoch verzeichnet Sachsen-Anhalt unterdurchschnittliche Werte beim Abschlusserfolg vollqualifizierender Ausbildungen.

Berufsbildungspolitisch muss aufgrund der demographischen Entwicklung in den kommenden Jahren besonders auf die Sicherung des Nachwuchspotenzials geachtet werden. Die Passung zwischen dem Qualifikationsprofil der Schulabgänger und der Qualifikationsstruktur am Arbeitsmarkt gilt es dabei künftig zu beobachten, insbesondere vor dem Hintergrund des sich auch in Sachsen-Anhalt vollziehenden Wandels hin zu höheren Bildungsabschlüssen.

Autoren

Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI)

Prof. Dr. Martin Baethge
Markus Wieck

Universität Göttingen, Professur für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung

Prof. Dr. Susan Seeber
Beatrice Lenz
Christian Michaelis

Deutsches Institut für internationale pädagogische Forschung (DIPF)

Prof. Dr. Kai Maaz
Dr. Daniela Julia Jäger
Dr. Stefan Kühne
Sebastian Wurster

Adresse | Kontakt

Bertelsmann Stiftung
Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon +49 5241 81-0

Clemens Wieland

Senior Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81352
clemens.wieland@bertelsmann-stiftung.de

Lars Thies

Project Manager
Programm Lernen fürs Leben
Telefon +49 5241 81-81104
lars.thies@bertelsmann-stiftung.de

www.chance-ausbildung.de
www.laendermonitor-berufsbildung.de

www.bertelsmann-stiftung.de